

Besprechungen

Dogma und Leben

Geist und Leben. Organische Darstellung der katholischen Lehre. Von Dda Schneider. 12^o (254 S.) Innsbruck 1931, Fel. Rauch. M 2.15

Es geht in diesem Buch darum, in den scheinbar formelhaften „Worten“ des Katechismus „Geist und Leben“ aufzuzeigen. Die Verfasserin ist Schieben, wie sie selbst schreibt, sehr verpflichtet. Aber es ist in keiner Weise äußerliche Herübernahme. Es ist vielmehr so, daß sie durch Schieben in den Geist Augustins eingeführt ist, der nun unmittelbar zu ihr steht. Aus all dem resultiert der eigentümliche Stil des Buches. Es scheint seitenlang wie eine nüchterne Katechismuserklärung. Aber diese betonte Schlichtheit wird immer wieder überraschend transparent, am tiefsten in der Einleitung zu den Glaubensartikeln (14 ff.), die ganz und gar in Augustinus getaucht ist: „Je erhabener wir Gott zu denken und — weit über das Denken hinaus — zu empfinden vermögen, desto mehr wachsen wir an Ihm empor. Je deutlicher uns die Größe des Abstandes zwischen uns und Ihm zum Bewußtsein kommt, desto näher sind wir Ihm, weil wir der Wahrheit desto näher sind.“ Eine ganz echte, tiefe Dichterin bricht fast wider Willen durch die Einfachheit dieses Buches hindurch. Sie verrät ihren Rang in den paar Versen, die eingestreut sind:

Heiland, mehr als für die Wundertaten
dank ich dafür, daß Du traurig warst.
Seither sprießt auf dem verbrannten Karst
unserer Traurigkeit ein Hauch von Saaten.
Mehr noch als für Deiner Weisheit Tiefen
dank ich, Heiland, Dir für Deine Angst;
daß Du in den Wald des Fürchtens drangst,
den wir schmachvoll und allein durchliefen.
Doch am liebereichsten will mir scheinen,
daß Dich, Heiland, dunkler als ein Grab,
Qual der Gottverlassenheit umgab.
Seither kann, verlegt uns schon das Weinen,
Gottverlassenheit mit Gott vereinen.

E. Przywara S. J.

Liturgik

Katholische Liturgik. Zum Gebrauch bei akademischen Vorlesungen sowie zum Selbstunterricht. Von Dr. Richard Stapper, Professor der Theologie an der Universi-

tät Münster. 5. u. 6., vermehrte Auflage. Mit 16 Abbildungen. 8^o (VIII u. 314 S.) Münster i. W. 1931, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. M 7.45, geb. 8.95

Die Schrift hat in der vorliegenden Neuauflage außer einer mehrfachen vertiefenden Umarbeitung auch eine erhebliche Vermehrung ihres Inhaltes erfahren. Aus einem bloßen Grundriß der Liturgik ist sie infolgedessen fast ein kurzgefaßtes Handbuch geworden, weshalb sie sich auch nicht mehr Grundriß der katholischen Liturgik, sondern lediglich „Katholische Liturgik“ betitelt. Der Umstand, daß sie die fünfte und sechste Auflage erreicht hat, bekundet, daß sie sich für ihren Zweck, bei Vorlesungen über Liturgik als praktischer Leitfaden, beim Selbstunterricht, als, wenn auch knappes, so doch relativ vollständiges und dabei zuverlässiges, durch faßliche, übersichtliche Darstellung ansprechendes Lehrbuch zu dienen, bisher bestens bewährt hat. Die weitere vervollkommnung und Bereicherung, die sie in der neuen Auflage aufweist, empfehlen sie noch mehr. Der Mystiktheorie P. Casels O. S. B. gegenüber, bei der es sich übrigens nicht sowohl, jedenfalls nicht in erster Linie, um eine liturgische, als um eine dogmatische Frage handelt, verhält sich der Verfasser mit Recht ablehnend.

J. Braun S. J.

Lebensbilder

Petrus, der erste Papst. Von Dr. theol. Friedrich Anton Sigrift. Kl. 8^o (151 S.) Weggis (Schweiz), Rigi-Verlag.

Die Schrift ist hauptsächlich apologetischer Art, eine deutsche Bearbeitung der theologischen Lehre De Ecclesia, voll von persönlicher Anteilnahme. Was die Heilige Schrift über den Apostelfürsten bietet, wird ausgewertet, schreitet vom Äußern zum Innern vor. Es ist schon so, wie der Verfasser sagt, daß wir Petrus über Paulus vergeßen; im Mittelalter galt er mehr.

E. Nachbaur S. J.

Kardinal Mariano Rampolla del Tindaro. Von G. Pietro Sinopoli di Giunta. Einzige berechnigte deutsche Ausgabe, befohrt von P. Leo Schlegel O. Cist. 8^o (402 S.) Hildesheim 1929, Franz Borgmeyer. M 8.—, geb. 10.—

Das Buch ist mit der üblichen Widmung und Belobigung wohl versehen, fast zu sehr beschwert mit dem Rüstzeug des Eifers und

der Erbauung, etwas behindert von der Schleppe der konventionellen Verbeugungen. Rampolla spräche für sich allein eindringlich genug. In auffallender Fügung, sozusagen sine patre et matre, statt dessen berührt von einer geradezu charismatischen Liebe zur Kirche und zum Papst, bestimmt er sein Leben zu einer reinen und demütigen Hingabe an sie. So zerbricht er denn auch nicht an dem starken Geist Leos XIII. noch an dessen Zielen. Leos Werk und Leos letztes Wort an seinen vierten und letzten Staatssekretär sagen dasselbe: „Wir haben zusammen gearbeitet.“ Und nun beginnt die Vereinsamung seiner Persönlichkeit zum großen Alleinsein mit Gott. Vom päpstlichen Thron weggeschoben, vom höchsten Dienst entbunden, angefeindet statt des toten Leo, wächst Rampolla zur Heiligkeit heran. Sie spricht aus größter Befriedigung, die sich natürlich sicher gibt und in der Armut daheim wird, aus starkem Schweigen, aus unverminderter Dienstfertigkeit, aus einer Gottinnigkeit, die sich je länger je weniger zu verbergen vermag. Daß die Lebensbeschreibung davon erzählt, daß sie für den schweigenden Dulder das Wort nimmt, dafür sei dem Verfasser herzlicher Dank! — Die nächste deutsche Ausgabe sehen wir gern selbstständig durchgearbeitet und weitergeführt.

E. Nachbar S. J.

Kreuz und Davidstern. Der Weg eines Konvertiten von der Thora zur Hostia. Von W. H. Friedemann. 8° (284 S.) Wiesbaden 1931, H. Rauch. Geb. M 6.50

Der Verfasser ist ein vielseitig gebildeter Mann, der sich vom Judentum auf mannigfach verschlungenen Wegen zum Christentum und zum Katholizismus durchgerungen hat. Einzelangaben über Leben und Entwicklung sind ziemlich spärlich, um so reicher aber die Schilderungen der Gesellschaftskreise, in denen er sich bewegte, und die Erwägungen, die seinen Werdegang bestimmten. Diese sind wesentlich auf die Geisteshaltung der Anhänger des orthodoxen und des liberalen Judentums eingestellt. Sie umfassen vier Gedankengruppen: den Glauben an Gott, den Glauben an Jesus Christus, die Una Sancta, das heilige Buch über Dreifaltigkeit und Messianität. Diese Betrachtungen und Untersuchungen verraten ein für einen Laien recht tiefes Eindringen in zum Teil sehr schwierige Fragen. Man braucht nicht mit allen Einzelheiten einverstanden zu sein, muß aber gestehen, daß die vielfach ungewohnten Gedankengänge lehrreich sind und einen guten Einblick in eine sonst wenig bekannte Welt gewähren. Das Buch wendet sich durchaus an

gebildete Leser und kann beim Konvertitenunterricht gute Dienste leisten.

H. Wiesmann S. J.

Astronomie

Sterne, Welten und Atome. Von Sir James Jeans, Professor an der Universität Cambridge. Aus dem Englischen übersetzt von Rudolf Nutt. 8° (384 S.; 25 Tafeln u. 24 Abbildungen im Text) Stuttgart 1931, Deutsche Verlags-Anstalt. Geb. M 10.—

Professor Jeans, ein theoretischer Physiker von Weltruf, hat sich seit mehr als 25 Jahren erfolgreich als Forscher auf dem Gebiete der Kosmogonie betätigt. Wenn er uns ein Buch über die Kosmogonie schreibt, dann können wir von vornherein sicher sein, etwas zu erhalten, was den allerneuesten Stand der astrophysikalischen Forschung richtig wiedergibt.

Nach einer kurzen Einführung über die Geschichte der Astronomie werden im 1. Kapitel die Methoden und Hilfsmittel besprochen, deren die Astronomen sich bei ihren Forschungen bedienen. Da die Vorgänge in der Sonne und in den Sternen ohne eine Kenntnis der Atomphysik unverstänlich bleiben müssen, ist das 2. Kapitel der Erforschung des Atoms gewidmet. Das 3. Kapitel beschäftigt sich mit der Zeitforschung, d. h. mit Altersbestimmungen. Das ist eine schwierige und vielfach unsichere Aufgabe. Der Verfasser mahnt deshalb zur Vorsicht (190). Er kommt zu folgenden Ergebnissen. Das Alter der Erde seit ihrem Entstehen dürfte, in runden Zahlen ausgedrückt, etwa 2000 Millionen Jahre sein (171). Das Alter unseres ganzen Planetensystems berechnet sich aus der Mondbahn zu 4000 Millionen Jahren (170). Das sind aber kleine Zeiträume im Vergleich zum Alter der Sonne und der Sterne seit ihrer Entstehung aus einem kosmischen Nebel. Für dieses Alter ergibt die Rechnung aus dem Beobachtungsmaterial 5—10 Billionen Jahre (197). Hier ist eine Billion, wie in Deutschland üblich, eine Million Millionen (47). Für die Atome in zwei kosmischen Nebeln ergibt sich ein Durchschnittsalter von rund 100 Billionen Jahren (354). Als obere Grenze für das Alter der Materie darf man mit großer Wahrscheinlichkeit 200 Billionen Jahre annehmen (356). Ebenso unvorstellbar groß sind die räumlichen Erstreckungen im Weltall. Davon handelt das 4. Kapitel. Im 5. Kapitel werden die Beobachtungsergebnisse und die Theorien über die Sterne gegeben. Über den Zustand der Materie im